

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 16 (1991)
Heft: 3

Artikel: Die Geschichte am Lagerfeuer
Autor: Graziella
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

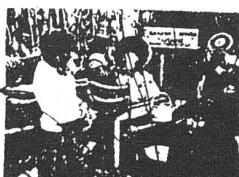
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Geschichte am Lagerfeuer

Mehrere Wohnwagen bilden einen Kreis. Eine laue Sommernacht senkt sich hernieder. Grillen zirpen im hohen Gras. Mückenschwärme tanzen noch im letzten Sonnenlicht. Die Schwalben fliegen tief.

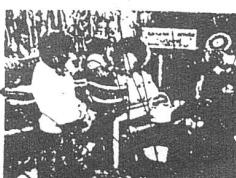
Die Jenischen sitzen im Kreis um ein Feuer. Dem dampfenden Kessel entsteigt ein würziger Geruch von Suppe mit Gemüse. Die Kinder sind müde vom Spielen. Sie kuscheln sich in die weiten, bunten Röcke der Mütter. Die Männer rauchen genüsslich eine Pfeife. Es ist ein friedliches Bild. Das ist nicht immer so.



Vor einer Woche hatten böswillige Nachtbuben des Dorfes diejenische Sippe überfallen, aus dem Hinterhalt, einfach so. Aber - sie waren wachsam, die Jenischen. Einer hatte die Nachricht vom geplanten Ueberfall bereits heraufgetragen. Sie hatten an jenem Abend die Kinder frühzeitig zu Bett gebracht. Die Frauen blieben auch in den Wohnwagen. Die Männer hatten sich hinter den Bäumen im Wald versteckt. Sie mussten sich ja selbst helfen. Der Gendarm im Dorf hatte ihnen kein Wort geglaubt, als sie ihn um Hilfe baten. So warteten sie denn im Dunkeln bis gegen Mitternacht. Ein Pfiff machte sie hellhörig - und kampfbereit. Da huschten auch schon verumumte Gestalten über die Wiese. Diejenischen Männer folgten ihnen behende und lautlos. Als die Dorfburschen die aufgehängte Wäsche zwischen den Wohnwagen herunterrißen und den Kessel mit der Suppe umwerfen wollten, griffen die Jenischen an. Mit lautem Geschrei fielen sie über die Burschen her. Das war ein Gerangel! Frauen und Kinder guckten ängstlich zwischen den Vorhängen auf das wüste Treiben. Die Dorfburschen waren über den unerwarteten Angriff so erschrocken, dass sie eiligst das Weite suchten. Sie kamen mit ein paar Schrammen und Beulen davon.

Jetzt sind sich die Jenischen ganz sicher, in nächster Zeit in Ruhe gelassen zu werden. So sitzen sie denn gemütlich um das Feuer. Die Suppe schmeckt herrlich im Freien! Der Älteste beginnt bedächtig, eine Geschichte zu erzählen. Zwischen seinen Worten stopft er immer wieder seine Pfeife. Alle hören ihm gerne und gespannt zu. Auch die Kinder sind ruhig. Die Kleineren schlafen schon in den Armen ihrer Mütter.

"Ihr erinnert euch sicher an die Geschichte von Anna und Jakob. Sicher wisst ihr noch, dass damals ein kleines Mädchen zur Welt kam. Ich geb ihm jetzt den Namen: Maria. Jakob war ja mein Bruder und ist längst tot. Er lag unten im Tal, auf dem kleinen Friedhof. Es sind über zwanzig Jahre seit sei-



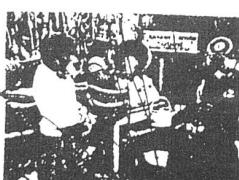
nem Tod vergangen. Sein Grab wurde ausgehoben.

Anna, die Mutter von Maria, heiratete einen Verwandten von Jakob. Sie wusste nicht, ob Jakob je wieder zurückkommen würde. Nachdem ihr Maria bei Nacht und Nebel weggenommen worden war, fühlte sie sich eben alleine.

Maria kam in ein Kinderheim. Niemand kümmerte sich recht um das Mädchen. Mit bald vier Jahren konnte es noch nicht laufen und sprechen. Es dämmerte so im Bettchen vor sich hin.

Eines Tages kam eine Frau aus der Stadt. Sie konnte keine eigenen Kinder haben, also kam sie her, um sich so ein armes Geschöpfchen auszusuchen. Maria kroch auf den Ellbogen zu der Frau. Die Beinchen schleppete sie kraftlos nach. Maria hielt sich krampfhaft an der Frau fest. Diese brachte es nicht über's Herz, das kleine Mädchen abzuweisen. Die Augen sahen sie so bittend an. Also nahm sie Maria mit. Es ging der Kleinen gut. Sie wurde gehegt und gepflegt und zur Schule geschickt.

Da vernahm mein Bruder, dass sein Kind in dieser grossen Stadt wohnte. Er hätte so gerne gewusst, wie es ihm ging. Wie sah die Kleine wohl aus? Glich es seiner Mutter? Inzwischen war Maria zehn Jahre alt geworden. Jakob hatte herausgefunden, wo Maria wohnte. Er hielt es nicht mehr aus. Er musste sie sehen. Es war ja sein Kind. Er fuhr in die Stadt und wartete nach Schulschluss auf das Kind. Maria hatte braune Zöpfe, grün-gelbe Augen. Sie war ein nettes Mädchen. Jakob ging auf das Kind zu. "Bist du Maria?" Er erwartete, dass das Kind erschreckt davonrennen würde. Nichts dergleichen geschah. Maria fasste ohne Zögern Vertrauen. Hatte man ihr nicht gesagt, sie dürfe mit keinem fremden Mann gehen? "Ja, sicher", sagte Maria, "aber - bei dir ist das etwas anderes!" War es die Stimme des Blutes? Jakob fragte Maria nach diesem, nach jenem. Ob es ihr gut ginge? Ob die Eltern lieb seien? Ob sie auch fleissig lerne? Maria gab bereitwillig Auskunft. "Kann ich dir eine Freude machen?



Hast du einen besonderen Wunsch?" fragte Jakob das Mädchen. Ohne Zögern antwortete sie: "Ich lese so gerne. Schenkst du mir den 'Lederstrumpf'?" Die Hand des Kindes legte sich in seine. Seine Augen blickten ihn an, als kennten sie sich schon lange. Jakob strich dem Mädchen leise über die braunen Zöpfe. Er hätte Maria, sein Kind, so gerne in die Arme nehmen wollen. Aber, er wollte sie nicht erschrecken. Könnt ihr euch vorstellen, was in Jakob vorging? Er wusste, dass er Maria nicht einfach heimnehmen durfte. Er hätte das Leben und die Existenz seiner Familie gefährdet. Auch hatte das Kind hier in der Stadt Wurzeln gefasst. Es hätte sich auf das Leben im Wohnwagen und mit Geschwistern umgewöhnen müssen. Nein, er wollte Marias Leben und Zukunft nicht gefährden. Ganz kurz drückte er Maria noch an sich und versprach ihr, das Buch zu schicken. Dann eilte er davon. Er rannte und rannte. Dicke Tränen rollten über seine Wangen. Er wollte nicht zurücksehen! Maria ging es ja gut! Er kratzte seine letzten Geldstücke zusammen und kaufte den 'Lederstrumpf'. Maria sollte ein bleibendes Andenken an ihren Vater haben! Obwohl - sie wusste ja nicht, dass sie mit ihrem Vater gesprochen hatte.

Mein Bruder hat mir diese Geschichte nach seiner Heimkehr erzählt. Er sprach dann oft von seinem Kind, seiner Maria. Maria hat ihren Vater nie mehr gesehen. Als sie in späteren Jahren von ihrer Herkunft erfuhr, hat sie das Grab ihres Vaters vergeblich gesucht. Die Jahre waren schnell vergangen. So stand sie denn mit leeren Händen da. Sie erfuhr erst Jahre danach, anhand einer Fotografie, dass sie ihren Vater ein Mal im Leben gesehen hatte.

Das Buch 'Lederstrumpf' durfte sie übrigens nicht behalten. Die Eltern hatten Angst. Sie brachten Maria lange Zeit zur Schule und holten sie auch wieder ab. Maria hat viel geweint und nachgedacht in ihren jungen Jahren. Das hat sie mir selbst erzählt."

Die Jenischen lauschen der Erzählung des Aeltesten. Die Mütter drücken ihre Kinder fester an sich, so als wollte man sie ihnen wegnehmen. Die Männer sind mehr denn je entschlossen, Frau und Kinder zu verteidigen.

Die helle Scheibe des Vollmondes leuchtet über dem Platz. Da und dort verschwindet eine Gestalt im Wohnwagen. Das Feuer mottet nur noch leise vor sich hin.

Nachtruhe ist eingekehrt.

Graziella